

# Alexander Schweigt sich aus

## „Britische Handelsschiffsverluste werden nicht veröffentlicht“

Das anglo-amerikanische Afrika-Abenteuer war und ist mit so gewaltigen Schiffsverlusten verbunden, daß man es in London und Washington nicht wagen kann, die bisher geübte Verheimlichungspolitik weiter zu verfolgen. Man muß allmählich Farbe bekennen, wobei man sich allerdings zunächst nur auf Teilgeändnisse beschränkt. Die Amerikaner, die bisher erklärten, sie hätten keine Verluste bei der Aktion in Nordafrika gehabt, gaben die Einbuße von fünf Trans- portern — darunter der große Fahrgastdampfer „Cleaveland“ — zu. England will dagegen, wie der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, im Unterhaus ausdrück- lich hervorhob, die Verluste an Handelsschiffen nicht ein- gesehen.

Tatsächlich sind allein in der Zeit vom 7. bis zum 25. November in den Häfen und Küstengewässern Französisch- Nordafrikas 23 Handels- und Transportschiffe mit zusammen 165 000 BRT. versenkt und 11 Handels- und Transportschiffe mit insgesamt 100 000 BRT. so schwer beschädigt worden, daß sie aller Voraussicht nach gesunken sind. Ferner sind 65 Schiffe mit zusammen 398 000 BRT. beschädigt worden, und zwar ein Teil davon so schwer, daß mit seinem längeren Ausfall zu rechnen ist.

Zumerschon bequemt sich Lord Alexander dazu, den Verlust einiger Kriegsschiffeinheiten bei den Landungs- operationen zuzugeben, und zwar die britischen Zerstörer „Brook“ und „Martin“, den niederländischen Zerstörer „Sweep“, den kleinen Flugzeugträger „Avenger“, ein Flakgeleiterschiff, eine Korvette, ein Versorgungsschiff und mehrere kleinere Ein- heiten. Unabhängig von diesem Teilgeändnis teilte die britische Admiralität noch den Verlust des Zerstörers „Ducitt“ mit. Die erhebliche Einbuße an Kreuzern verschweigt sie jedoch völlig. In Wirklichkeit sind nach den Veröffentlichungen des Oberkommandos der Wehrmacht fünf Kreuzer sowie fünf Zerstörer und Begleitboote vollkommen vernichtet und darüber hinaus zwei Schlachtschiffe und drei Träger — davon einer sehr schwer — beschädigt worden. Außerdem wurden auch 28 Kreuzer, Zerstörer und andere Geleiteinheiten beschädigt.

### Das U-Boot — das größte Kriegsproblem

Ein indirektes Geändnis kann man allerdings in der Tat- sache erblicken, daß die englische Presse wieder mit großer Be- zogenheit auf die U-Boot-Gefahr im westlichen Mittelmeer hin- weist. So erklärt „Daily Herald“ unter der Überschrift „U-Boot voraus!“, daß trotz der alliierten Erfolge in Libyen und Nordafrika die größte Gefahr, die England bedrohe, immer noch die U-Boot-Gefahr sei. Im einzelnen heißt es in dem Artikel: „Achtung! U-Boote voraus — U-Boote in größ- ter Zahl denn je zuvor“. Auch der Londoner Rundfunksprecher La Hu Sole muß zugeben, daß die U-Boot-Gefahr wächst. Von maßgebender Seite sei ihm mitgeteilt worden, daß der U-Boot-Krieg als die größte Bedrohung anzusehen sei. Der Londoner Mitarbeiter der Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ berichtet, als eine der schwersten Gefahren be- zeichne man heute in England den deutschen U-Boot-Krieg. Nach dreijährigem Krieg sei das deutsche U-Boot das größte ungelöste Kriegsproblem Großbritanniens. Trotz aller Anstrengungen und aller neuen U-Boot-Waffen sei es nicht gelungen, der U-Boot-Gefahr Herr zu werden. Die Schwierigkeiten für die englische Seefahrt bestehen in den großen Entfernungen und in der riesigen Anzahl von Schiffen, die geschützt werden müßten. Ein Durchschnittsgeleitzug von 25 Schiffen werde im besten Falle von vier großen und sechs kleinen Zerstörern geschützt. Geschützt werden aber müßten die 3000 Seemeilen lange Strecke England—Amerika, ferner der ungefähr 11 000 Seemeilen lange Weg nach Suez um das Kap

der Guten Hoffnung herum und außerdem die 2000 Seemeilen lange Straße Island—Wurmanf. Da ungefähr 3000 alliierte Schiffe sich täglich auf diesen drei Routen befinden, würden von Beginn bis zum Ende der Reise 480 große und 720 kleinere Zerstörer allein als Geleitzug nötig sein. Da dies selbstver- ständlich unmöglich sei, könne das Geleitschutzsystem nur für Teile der Seewege und für bestimmte Arten von Schiffen zur Anwendung kommen.

### Mannschaftsverluste ebenso schwerwiegend wie Tonnageverluste

„Japan Times“ weist auf die Schwierigkeit der Rekrutierung von Ersatzmannschaften für die angelsächsische Handels- flotte hin. Ausgehend von den deutschen Versenkungsziffern, kommt das Blatt zu dem Ergebnis, daß England einen Ver- lust von etwa 30 000 Seeleuten erlitten haben müßte. Was dieser Ausfall, der noch schwerer zu ertragen sei als die Tonnage, für die englische Handelsflotte bedeute, könne man daraus ersehen, daß England im Jahre 1938 die Gesamtbesatzungszahl seiner Handelsflotte mit 192 400 Mann angegeben habe. Die amerikanische Zeitschrift „New Republic“ habe den Verlust der Alliierten an Schiffsmannschaften im Sommer 1942 im Atlan- tik auf 41 000 Mann geschätzt. Das deutsche Schlagwort: „Wer für England fährt, fährt in den Tod!“ habe sich in einer Weise bewahrheitet, die selbst die Erwartungen des Erfinders dieses Wortes übertroffen habe. Nicht nur der Tonnageverlust, sondern gerade auch der Faktor des Mannschaftsverlustes könne sehr wohl den Ausgang der Atlantik-Schlacht entscheiden.

### Teilgeändnis Roosevelts

„Ein USA-Kreuzer versenkt, weitere USA-Schiffe beschädigt.“ Wie nicht anders zu erwarten war, begnügt sich Roose- velt im Zusammenhang mit dem neuen glänzenden japani- schen Seesieg in der Nacht vom 7. auf den 8. August, in der ein USA-Schlachtschiff, ein Schwerekreuzer und zwei Zer- störer versenkt, zwei weitere Zerstörer in Brand gesetzt wurden, mit einem recht bescheidenen Teilgeändnis. Wahrscheinlich nach dem offiziell verbreiteten Washingtoner Bericht, daß „Nachrichten einige Zeit zurückgehalten werden müßten, um den Feind irrezuführen“, gab Roosevelt zunächst nur zu, daß ein USA-Kreuzer versenkt und weitere USA-Schiffe in der Nachtgeacht beschädigt seien. Für Roosevelts Verhältnis ist dieses Eingeständnis allerdings schon enorm.

Die Ergebnisse der nächtlichen Schlacht bei Lunga (Guadal- canar) bringen, wie Domet merkt, die Gesamtzahl der feindlichen Kriegs- und Transportschiffe, die im Gebiet der Salomonen in der Zeit vom 7. August bis 30. November versenkt oder schwer beschädigt wurden, auf 125 Einheiten und über 850 Flugzeuge, die abgeschossen oder vernichtet wurden.

Die japanischen Verluste und Beschädigungen um- fassen 41 Kriegsschiffe und Transporter, die versenkt wurden, sowie 206 Flugzeuge, die entweder in feindliche Hände hien- geflogen oder sonst nicht zurückkehrten, und 31 Flugzeuge, die beschädigt wurden.

### Die USA. verloren bisher zehn Schlachtschiffe.

Die Gesamtzahl der feindlichen Schlachtschiffe, die von den japanischen Streitkräften versenkt wurden — zusammen mit dem Schlachtschiff, das in der Nachtschlacht bei Lunga ver- senkt wurde — beträgt zehn Schlachtschiffe, und zwar eins der Klasse „Arizona“, eins der Klasse „Maryland“, eins der Klasse „California“, die übrigen von nicht näher zu be- zeichnenden Klassen. Außerdem sind sieben Schlachtschiffe be- schädigt worden.

# Die Kämpfe im Osten

## Mit Minen gegen Stahlkolosse

Wieder zahlreiche Sowjetpanzer vernichtet. Der im mittleren Frontabschnitt eingetretene starke Frost hat die zahlreichen Wasserläufe, Seen, Sumpf- gebiete und Moore im Quellgebiet der Wolga und Dwina, also im Kampfraum südwestlich Kalinin und südöstwärts Loro-pez, in eine weite, fest tragende Eisdecke verwandelt. Schneestürme legen über das weite Land. Dennoch setzten die Bolschewiken am 2. Dezember ihre hartnäckigen Angriffs- kämpfe in diesem Abschnitt mit starken Infanterie- und Pan- zerkräften fort. Die Panzerkampfwagen, die sonst in dem Sumpfgebiet nur wenige befahrbare Wege einhalten mußten, betamen durch das tragende Eis mehr Bewegungsfreiheit, so daß sie bei ihren Angriffen durch Naturhindernisse nicht mehr so stark gehemmt wurden. Bei dieser Gestaltung des Kampf- geländes war es natürlich, daß unsere Grenadiere oftmals vor ganz ungewöhnlichen Aufgaben standen, die mehr noch als durch Tapferkeit und Mut durch Besonnenheit und Gewandt- heit gemeistert werden mußten. Die Panzerabwehrkanonen und Artilleriegeschütze feuerten den panzerbrechenden Stahl, die Grenadiere und Mörser aber griffen die Stahlkolosse mit Handgranaten, Minen und geballten Ladungen an. Mithing der erste Versuch, wird ein zweiter und dritter unternommen, um die rollenden Festungen zu bezwingen.

So scheiterte ein groß angelegter Durchbruchversuch zweier bolschewistischer Panzerbrigaden an dem entschlossenen Han- deln medienbürgerlicher und oberstleutnantlicher Verbände. Nachdem mehrere Panzer in direktem Beschuß vernichtet waren, gelang es sechs anderen, an die deutschen Abwehrstellungen heranzu- kommen. Mit geballten Ladungen und Minen gingen die Grenadiere den Ungetümern zu Leibe, sprengten sie und bran- ten alle sechs aus. In knapp einer Stunde war der feindliche Angriff unter hohen Verlusten zusammengebrochen.

Auch an anderen Abschnitten scheiterten die sowjetischen Angriffe an dem heldenhaften Widerstand der deutschen Trup- pen. Hier zeichnete sich ein Unteroffizier aus Lyppe, Führer eines Patzuges, durch Kaltblütigkeit aus. Als er einen feind- lichen Panzer mit der Pat nicht mehr fassen konnte, legte er blitzschnell eine Mine auf den vorbeiziehenden Stahlkoloss. Die Mine zündete aber nicht, der Zünder war durch die Erschüt- terung abgebrochen. Kurz entschlossen nahm er eine neue Mine zwischen die Räder, zog sie ab und stemmte sie unter den Rumm des Panzerkampfwagens. Eine gewaltige Explosion riß den Rumm los.

Die Bolschewiken versuchten wiederum südostwärts des Tumen-ees trotz heftiger Schneewehen einen Durchbruch zu erzwingen. In erbitterten Abwehrkämpfen schloß deutsche Truppen den mit starken Panzerdivisionen angreifenden Feind zurück. Dabei wurden 16 sowjetische Panzerkampfwagen zerstört.

### 58 Sowjetflugzeuge abgedroffen

An der nördlichen und mittleren Ostfront Deutsche Jäger errangen am Freitag nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht an der Ostfront wiederum einen großen Erfolg gegen bolschewistische Luftstreitkräfte.

Ueber dem mittleren Abschnitt der Ostfront wurden in erbitterten Luftkämpfen nach bisherigen Meldungen 36 Flug- zeuge abgedroffen, davon allein 32 abgeworfene Schlachtkolosse.

Ueber dem Kampfabschnitt des Njemen-ees kam es ebenfalls den ganzen Tag über zu Luftkämpfen, aus denen die deutschen Jäger an allen Stellen siegreich hervorgingen. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden dabei 22 Flug- zeuge abgedroffen, so daß die Bolschewiken allein im mittlere- ren und nördlichen Abschnitt der Ostfront nach den vorliegen- den Meldungen 58 Flugzeuge verloren. Auf deutscher Seite trat kein Verlust ein.

Im Kaukasusgebiet traten die Bolschewiken nord- ostwärts Tuapse und des Terek nach starker Artillerievorberei- tung erneut zum Angriff an. Im zusammengefaßten Feuer aller Waffens wurden sie überall zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, zurückgeschlagen, wobei sie empfindliche Verluste erlitten. Bei eigenen Gegenangriffen nördlich des Terek wurden Geländegewinne erzielt, mehrere hundert Gefangene eingebracht sowie acht Pan- zerabwehrkanonen und 25 Geschütze erbeutet. Stützpunkte wurden durch die feindlichen Linien und übertraten eine wichtige Versorgungs- strasse der Bolschewiken. Dabei fielen ihnen vier Geschütze, viele Fahrzeuge und über hundert leichte und schwere Infanteriewaffen in die Hände. Der Feind verlor bei diesen Unternehmungen zahlreiche Tote.

### Feindflugzeug mit Infanteriewaffen heruntergeholt

Grenadiere einer westfälischen Division schossen am 2. De- zember südostwärts Loro-pez mit Infanteriewaffen ein feindliches Flugzeug ab. Einem zweiten Feindflugzeug wurde durch Schüsse das Leitwerk zerstört.

### Kampf bis zum Endieg über Tschungking

#### Die Bilanz des japanisch-chinesischen Krieges

In einer am Freitag vom Hauptquartier der japanischen Expeditionstreitkräfte in China ausgegebenen Erklärung werden die allgemeinen Ergebnisse der militärischen Operationen in China seit Beginn des Krieges in Großziffern bekanntgegeben, zugleich wird erneut die feste Entschlossenheit bekräftigt, den Krieg zum siegreichen Abschluß zu führen. Die japanischen Streit- kräfte haben an der chinesischen Front — den Angriff auf Hong- kong nicht eingerechnet — seit Beginn des Krieges in Groß- ostasien fünfzig größere Operationen durchgeführt. Es fanden 25 000 Gefechte statt (durchschnittlich 2000 Gefechte monatlich), bei denen unsere Truppen insgesamt 3,6 Millionen Mann der chinesischen Streitkräfte gegenüberstanden. Der Feind verlor 250 000 Tote und 123 000 Gefangene. Der hohe Prozentsatz der Kriegsgefangenen läßt auf die Demoralisierung der feindlichen Streitkräfte schließen. Außerdem verlor der Feind noch 280 000 Verwundete, 300 000 Ueberläufer und 600 000 Mann, die wegen zu hohen Alters oder aus anderen Gründen entlassen wurden, womit keine Gesamtverluste sich auf 44 Prozent seiner gesamten Streitkräfte belaufen. Die Zahl der erbeuteten Grabenmörser entspricht der Ausrüstung für fünfzig Divisionen. Die erbeuteten Gewehre würden zur Ausrüstung von 48 Divisionen, die leichten Maschinengewehre für 18 Divisionen und die schweren Maschinengewehre für elf Divisionen reichen.

### Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 4. Dezember. Der Führer verlieh das Rit- terkrenz des Eisernen Kreuzes an Oberst Albrecht Witten- hagen, Kommandeur eines Artillerie-Regiments und an deut- nant Heuer, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

### Fünf Spitfire abgeschossen

Ueber der Küste der besetzten Westgebiete kam es im Laufe des Freitag wiederholt zu heftigen Luftkämpfen. Focke-Wulf- Staffeln griffen stärkere feindliche Jagdverbände, die sich dem besetzten Gebiet näherten, an und sprengten sie. Bei gün- stigen, wolkenlosem Wetter wurden nach bisher vorliegenden Meldungen von unseren Jägern ohne eigene Verluste fünf Spitfire zum Abflug gebracht.

### „H-Panzer-Grenadier-Divisionen“

Anerkennung des Führers für den Einsatz der Waffen-SS. Der Führer hat in Anerkennung des pflichtgetreuen Ein- satzes der Waffen-SS im Kampf um die Freiheit und Zukunft des deutschen Volkes den „H-Divisionen“ Leibstandarte Adolf Hitler“, „Das Reich“, „Totenkopf“ und „Wiking“ an Stelle der bisherigen Benennung „H-Division“ die Bezeichnung „H-Panzer-Grenadier-Division“ verliehen.

### „Neutrale“ Schweden gratulieren Stalin

Wie aus einem Aufsatz der Stockholmer Zeitung „Social- demokraten“ hervorgeht, haben nicht nur der schwedische Ban- direktor Marius Wallenberg, sondern auch der Direktor der Asea-A.-G., J. S. Edström, der schwedische Stahlindustrielle R. F. Göransson und schließlich noch einige andere schwedische Industriegrößen anlässlich des 25. Bestehens der Sowjetunion an Stalin Glückwünsche gesandt.

Einen merkwürdigen Begriff von Neutralität macht man sich offenbar auch in der „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“, die in einem Aufsatz über die Regelung der europäischen Verhältnisse nach dem Kriege die „Notwendigkeit eines Kompromisses mit der Sowjetunion“ auf Kosten Finnlands empfiehlt. Das schwedische Blatt erklärt freilich, „daß eine solche territoriale Neuordnung im Osten an die Voraussetzung geknüpft sei, daß Deutschland nach dem Kriege als Machtfaktor ausgeschaltet werde“.

Das rumänische Blatt „Curentul“ gibt seiner Verwun- derung darüber Ausdruck, solche Dinge in der Presse eines neutralen Landes zu lesen und erteilt der schwedischen Zeitung für ihre Entgeißelung eine scharfe Absfuhr. „Mein geehrter Herr Kollege aus dem neutralen Schweden“, so schreibt „Curentul“, „solche Voraussetzungen, solche „Kompromisse“ und solche territoriale „Lösungen“ werden Sie nicht nötig haben. Die schwedischen Grenzen sind solide verteidigt, sie werden verteidigt von der deutschen Wehrmacht, von den Finnen und von den Rumänen“.

### USA-Entstümpfung in Liberia

Nur mit großem Widerstreben bequemt sich das Neut- erbüro dazu, den englischen Lesern einen weiteren Erfolg der Expansionspolitik Roosevelts mitzuteilen, der auf Kosten des britischen Einflusses geht. Danach hat die Re- publik Liberia den USA, „für die Dauer des Krieges“ das Recht zur Errichtung von Luftstützpunkten eingeräumt. Es ist über den Bau und die Unterhaltung der Stützpunkte auf dem Boden Liberias ein förmliches Abkommen zwischen den Ver- einigten Staaten und Liberia geschlossen worden.

„Für die Dauer des Krieges“ — das dürfte nur eine milde Umfärbung für die Absicht Roosevelts sein, die Stützpunkte dauernd besetzt zu halten.

### Der Schutz der Jugend

Der Führer sagt in seinem Buch „Mein Kampf“: „Der böllische Staat hat das Kind zum kostbarsten Gut des Volkes zu erklären.“ Deshalb hat auch die Verordnung über Juwend- schutz vom 9. August 1937 den Schutz der Jugend vor Verber- nis und Mißbrauch als eine der wichtigsten Aufgaben der Staatsführung erklärt. An ihrer Verwirklichung hat die Straf- rechtspflege hervorragend mitzuwirken.

Selbstverständlich ist die Betreuung der Jugend in erster Linie Sache des Elternhauses. Aber in einer Zeit des Schid- falkampfes unseres Vaterlandes, in der die Wäter an der Front oder in ankämpfender Arbeit an ihren Arbeitsplätzen in den Fabriken oder Werkstätten stehen, in der viele Frauen und Mütter an die Stelle ihrer Ehemänner getreten sind und deren Arbeitsnach einnehmen, kann diese Verantwortung der Jugend vielfach nicht so erfolgen wie in ruhigeren Zeiten. Deshalb sind bekanntlich eine Reihe von Bestimmungen er- lassen worden, die die Erziehungsarbeit der Eltern ergänzen und den Behörden diejenigen Befugnisse in die Hand geben, die sie in den Stand setzen, hier einzugreifen und das Ziel, eine gesunde und frische Jugend heranzubilden, zu fördern. Sie finden sich zusammengefaßt in der Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend vom 6. März 1940.

Die erste dieser Bestimmungen wird nachstehend gebracht. Sie betrifft die Kernhaltung Jugendlicher vor öffentlichen Straßen und Plätzen während der Dunkelheit. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen sich auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder an sonstigen öffentlichen Orten „während der Dunkelheit“ nicht herumtreiben.

Der Sinn dieser Bestimmung bedarf eigentlich keiner Worte. Mit Rücksicht auf die Erfordernisse des Luftschutzes ist der Begriff „Dunkelheit“ zeitlich nicht näher festgelegt, insbe- sondere nicht an die Uhrzeit gebunden worden; dies würde möglicherweise zu formalistischen Entscheidungen führen. Manchmal beahnt das Verhalten der Jugend, wenn es dun- kel wird, zunächst ganz harmlos, kann dann aber unter Um- ständen ein wenig ausarten und zu manchen Streichen über- gehen, die von strafbaren Handlungen nicht weit entfernt sind. Dem soll vorgebeugt werden.

Selbstverständlich betrifft dieses Verbot nicht Jugendliche, die von der Arbeitsstelle oder vom Dienst der SA anständig nach Haus gehen; dies ist kein „Herumtreiben“. Auch findet das Verbot auf Angehörige der Wehrmacht und Reichsarbeits- dienst naturgemäß keine Anwendung.

### Letzte Meldungen

#### Gefährliche Fahrt nach Französisch-Nordafrika

Madrid. Wegen der U-Boot-Gefahr sah sich die britische Regierung wie „Financial Times“ meldet, zu einer Heraus- fechtung der Kriegsrisiko-Versicherungsfläche für alle aus Groß- britannien nach Französisch-Nordafrika verkehrenden Schiffs- ladungen gezwungen. Alle bisher äultigen Sätze für diese Schiffsfrachten wurden zunächst um 8 Prozent erhöht.

#### Furchtbares Autobusunglück in Brasilien

Madrid. In Pernambuco geriet, einer GFC-Meldung zufolge, ein Autobus während der Fahrt in Brand, wobei 20 Personen bei lebendigem Leibe verbrannten. Weitere 6 Rei- sende erlitten schwere Verbrennungen.